

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 27.
„Tagblatt-Haus“.
Schalter-Gasse geöffnet von 7 Uhr morgens
bis 8 Uhr abends.

26,000 Abonnenten.

2 Tagesausgaben.

Verantwortlicher:
Verlag (Expedition) 2953, Redaktion 52,
Druckerei 2266.
Ausfertigung von 7 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 50 Pfg. monatlich durch den Verlag Langgasse 27, ohne Frangobriefe. 2 Bll. 50 Pfg. vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, ausschließlich Bestellscheine. — Bezugs-Bestellungen nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die 5 Preisstellen, sowie die 181 Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; in Rheinhessen die dortigen 30 Ausgabestellen und in den benachbarten Landorten und im Rheingebiet die betreffenden Tagblatt-Zweige.



Ausgaben-Preis für die Zeile: 15 Pfg. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleiner Anzeiger“ in einheitlicher Spaltenbreite; 20 Pfg. in davon abweichender Spaltenbreite, sowie für alle übrigen lokalen Anzeigen; 30 Pfg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Bll. für lokale Anzeigen; 2 Bll. für auswärtige Anzeigen. — Ganz, halbe, dritte und vierte Zeile, durchlaufend, nach beiderseitiger Berechnung. — Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Zwischenräumen entsprechende Rabatt.

Anzeigen-Aufnahme: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme später eingereicherter Anzeigen in die nächstfolgende Ausgabe wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 260.

Wiesbaden, Montag, 7. Juni 1909.

57. Jahrgang.

Abend-Ausgabe.

1. Blatt.

Die Entscheidung naht.

L. Berlin, 5. Juni.

Wochenlang litt das politische Leben unter der Unsicherheit darüber, welche letzten und entscheidenden Entschlüsse die Regierung, vielmehr Fürst Bülow, in der Reichsfinanzreformfrage fassen werde. Die Verteilung der Kräfte und ihr Gegeneinanderwirken in der Form des Antiblocks gegen die liberalen Parteien waren ja immer hinlänglich bekannt, und infolgedessen gab es keine Geheimnisse, die etwa zu enträtseln gewesen wären, deren Enttarnung etwa schwierig gewesen wäre. Dagegen hing selbstverständlich alles davon ab, auf welche Seite die Reichsleitung sich zu stellen beabsichtige. Diese Unklarheit hat denn also jetzt ihr Ende erreicht, und damit beginnt ein neuer Abschnitt nicht bloß in der Finanzreformfrage, sondern im ganzen Bereiche der inneren Politik. Fürst Bülow hat seine Wahl getroffen. Er wird sich begreiflicherweise auch weiterhin bemühen, die Konservativen friedlich und freundlich zu behandeln und sie für ein Kompromiß zu gewinnen, das den Freisinnigen und den Nationalliberalen annehmbar erscheinen kann. Wenn aber diese Bemühungen fehlschlagen sollten (und hiermit muß doch stark gerechnet werden), dann wird der Reichskanzler doch an die Folgen seiner Wahl gebunden sein, und hierin vor allem liegt die Klärung der Situation. Das bestimmende Moment bleibt immer, daß es sich in der großen Auseinandersetzung über die Deckung des Steuerbedarfs im Reich um einen politischen Machtkampf handelt, und gerade die zögernde Vorsicht, mit der die Regierung an die Austragung dieses Kampfes herangeht, beweist die immanente Notwendigkeit des Gegenjates, beweist den Zwang zu seiner Überwindung durch Fühlungnahme mit den Gedanken des Liberalismus. Der Reichskanzler war bis an die äußerste Grenze der Rücksichtnahme auf die Konservativen gelangt. Er war klug genug, an dieser Grenze Halt zu machen und sie nicht zu überschreiten. Er weiß, daß seine Reputation auf dem Spiele steht, wenn er sich eine Finanzreform aufdrängen läßt, deren „Veststeuern“ eine Verhöhnung des Grundgedankens einer gerechten Besteuerung des Besitzes sind, denn was die Konservativen und das Zentrum gewähren wollen, das ist ausgesprochen unter dem Gesichtspunkt einer geradezu unwürdigen Schonung des Grundbesitzes, ist pfiffig erdacht mit der Absicht, die verhasste Börse und die mitranchisch betrachtete Industrie, das scheinbar angelegene mobile Kapital und den verdächtigen Handel durch unerträgliche Auflagen zu schädigen, nur damit der leistungsfähige Grundbesitz von den Lasten frei bleibe, die ihn ebenso wie andere Erwerbsstände durch eine Nachlasssteuer oder eine entsprechende Erbschaftsteuer auf Ehegatten und Kinder treffen würde und treffen soll. Die Reichsleitung darf sich darauf berufen, daß alle liberalen Parteien bereit sind, die rund 400 Millionen Mark indirekter Steuern, auf deren Verwilligung sich der Antiblock so viel zugute tut, ebenfalls zu bewilligen, wofür nur die Veststeuerfrage in liberalem Geiste erledigt wird. Es ist eine Unwahrheit, wenn die Konservativen immer noch behaupten, die große Aufgabe lasse sich mit den Liberalen überhaupt nicht lösen. Wir meinen sogar, daß liberalerseits noch Zugeständnisse werden gemacht werden, die mindestens zeigen werden, daß die schwierige Stellung des Fürsten Bülow durchaus begriffen wird. Die Erbschaftsteuer, deren Einführung im Reichstag bevorsteht, wird nicht die 100 Millionen bringen, die von der Nachlasssteuer in Aussicht genommen waren. Also muß das Fehlende anderweit gedeckt werden, und dies dürfte durch eine Erhöhung des Effektensteuerns oder durch ein sonstiges Anziehen der Stempelsteuerschraube geschehen. Unter anderen Umständen würden derartige Vorlagen auf der linken Seite mit ausgesprochener Abneigung aufgenommen werden; jetzt aber liegt die Sache doch etwas anders. Wenn Fürst Bülow versuchen will, einen Teil der Konservativen für ein Kompromiß mit den liberalen Fraktionen zu gewinnen, so muß er ihnen irgendeine Brücke bauen. Liberalerseits ist man so einsichtig, dem Reichskanzler zugestehen, daß er nach einem solchen Kompromiß streben muß, weil auf andere Weise eine Mehrheit ohne das Zentrum schlechterdings nicht zustande zu bringen wäre. Aber die Mühe wird schließlich doch wohl vergeblich sein. Mit der bloßen Kalkulation, mit dem Addieren der Stimmen, mit der feinsinnigen Herausrechnung einer möglichen Mehrheit von einigen wenigen Stimmen tut man der Größe des Augenblicks wenig Ehre

an. Man weiß ja, was die Konservativen wollen. Vom Block wollen sie los, und ihr Mißtrauen gegen den Fürsten Bülow fußt vor allem darauf, daß er sich für die preussische Wahlreform eingesetzt hat. Darum soll er niedergezwungen, darum soll er gestürzt werden. Das ist der Schlüssel ihres Verhaltens.

Die Regierung und die konservativ-kerisalen Steuerbeschlüsse.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ beschäftigt sich in ihrem Wochenrückblick mit den Beschlüssen der Finanzkommission und bezeichnet es zunächst schon als bedenklich, wenn von der Kommission in den Finanzgesetzentwurf neue materielle Steuervorschriften hineingearbeitet wurden, die mit den Vorschlägen der Regierung nicht zusammenhängen. Dann fährt das Blatt fort: Noch schwerer wiegen die sachlichen Bedenken, insbesondere gegen drei der eingefügten Steuerprojekte: die Steuer auf Wertpapiere, die Mühlenumschlagsteuer und der Kohlenausfuhrzoll. In erster Linie ist es die sogenannte Notierungssteuer, welche für den Handel und die Industrie, wie überhaupt für die gesamte deutsche Volkswirtschaft, verhängnisvolle Folgen haben würde. Die Steuer ist ungerecht, denn sie trifft den Aktionär, auf den sie abgewälzt wird, nicht nach seiner Leistungsfähigkeit; sie verfährt überdies gegen die anerkannte Notwendigkeit, den gesamten Besitz heranzuziehen, und enthält einen Eingriff in die Rechte und Interessen der deutschen Einzelstaaten, da sie als Einkommen- oder Vermögenssteuer die diesen zustehenden Einnahmequellen angreift. Der dem Reich daraus zustehende Gewinn würde in keinem Verhältnis zu der schweren Schädigung des Handels und der Industrie stehen, die die unausbleibliche Folge einer derartigen Belastung wäre. Nur eine nach der Leistungsfähigkeit abgestufte Steuer auf den gesamten Besitz kann den Anforderungen sozialer Gerechtigkeit entsprechen. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ gibt sodann die Einwendungen des Reichssekretärs gegen diese Steuer nach dem nunmehr vorliegenden Stenogramm im Wortlaut wieder und bezeichnet es als durchaus verständlich, wenn die berufenen Organisationen des Handels und der Industrie sich zu einem Protest zusammenschließen hätten, den weder der Reichstag noch die Verbündeten Regierungen würden unbeachtet lassen dürfen. Auch durch die Mühlenumschlagsteuer würde einem großen blühenden Gewerbe ein schwerer Nachteil zugefügt, ohne daß die Reichskasse oder andere Erwerbszweige Nutzen daraus ziehen würden. Es müßte als ausgeschlossen gelten, daß die großen Mühlen die ihnen auferlegten hohen Staffelsätze würden tragen können; sie würden aber der kleinen Mülerei fast gar nicht helfen, da diese zum weitestgrößten Teil aus Lohnmüllern sich zusammensetzen, während ihnen durch das Eigenmüllern über die technischen Ursachen ihrer teilweisen Schwäche im Wettbewerb nicht hinweggeholfen werde. Unter diesen Umständen würden auch die Erträge für die Reichskasse nicht erheblich sein; vor allem aber widerspreche es den Grundgedanken sozialer Gerechtigkeit, eine Abgabe einzuführen, die, wenn sie auf den Produzenten liegen bleibt, sich als eine unerbittliche Sondergewerbesteuer darstellt, wenn sie abgewälzt wird, ein unentbehrliches Nahrungsmittel weiter verteuert. Dieselben Erwägungen liegen den Kohlenausfuhrzoll, der leichter als jede andere indirekte Steuer auf die Verbraucher abgewälzt, der deutschen Industrie den internationalen Wettbewerb weiter erschweren würde, als eine ungeeignete wirtschaftliche Maßregel erscheinen. Außerdem bestünde die Gefahr, daß das Ausland seinerseits dem Beispiel folgte und Ausfuhrzölle auf Rohmaterialien legte, auf deren Bezug die deutsche Industrie angewiesen ist. Die Finanzreform dürfe nicht mit Bestrebungen bespaart werden, die bezüglich ihrer Wirkungen sehr bestritten und keinesfalls völlig geklärt seien. Was Deutschland zurzeit gebrauche, sei die Finanzreform, und je länger die Beschäftigung damit dauere, desto mehr stelle sich heraus, daß die ursprünglich betretenen Wege die richtigen seien. Die Regierung hätten sich nicht davon überzeugen können, daß an Stelle ihres Planes, den Besitz durch Besteuerung der Erbschaften heranzuziehen, etwas Besseres gesetzt werden könne. Sie würden daher an ihrem Plane festhalten, eine progressiv gestaffelte Erbschaftsteuer einzuführen und auf sonstige Besitzabgaben nur insoweit zurückzugreifen, als die Umgestaltung der Nachlasssteuer in eine Erbschaftsteuer die ursprünglich vorgesehenen Erträge vermindert.

Die Protestversammlung des Zentralverbands des Deutschen Bau- und Bankiergewerbes und des Zentralverbands Deutscher Industrieller in Sachen der Reichsfinanzreform.

Wie uns mitgeteilt wird, ist die Nachfolge nach Eintrittsarten zu der Abwehrversammlung am Samstag, den 12. Juni, eine so gewaltige, daß der 2000 Personen fassende Saal der Philharmonie zur Unterbringung der Besucher bei weitem nicht ausreicht. Die einberufenden Verbände haben daher das Versammlungshaus nach dem Jirius Schumann, Berlin NW. 6, Am Jirius 1, verlegt. Nach den aus allen Teilen des Reiches den einladenden Verbänden zugegangenen Zuschriften hat namentlich der Gedanke der

Bildung einer dauernden Vereinigung von Industrie, Handel und Bankwesen zum Zweck der Stärkung des Einflusses dieser Stände auf die Gesetzgebung allenthalben begeisterten Widerhall gefunden.

Zu Ansprachen in der Abwehrversammlung, welche der Zentralverband des Deutschen Bau- und Bankiergewerbes und der Zentralverband Deutscher Industrieller auf den 12. Juni d. J. nach Berlin einberufen haben, haben sich von hervorragenden Vertretern der deutschen Industrie- und Handelswelt jetzt auch Geh. Kommerzienrat Emil Jacob Berlin, Vorsitzender des Vereins Berliner Kaufleute und Industrieller, und Geh. Kommerzienrat Vogel-Chemnitz, Vorsitzender des Verbands der Textilindustriellen in Chemnitz, bereit erklärt.

Verband süddeutscher Industrieller.

Zur Reichsfinanzreform sagte das Direktorium des Verbandes süddeutscher Industrieller in seiner 5. Senatsversammlung in Mannheim einen längeren Beschluß, in dem hervorgehoben wird, daß der Verband mit aller Entschiedenheit gegen die von der Reichsfinanzkommission vorgeschlagene und beschlossene Mühlenumschlagsteuer sei, ferner, daß er gegen die Erhebung eines Einfuhrzoll auf Kaffee sehr schwere Bedenken habe und die von der Rumpfkommmission vorgeschlagene Notierungssteuer auf Wertpapiere zurückweise. Demgegenüber halten die dem Verbande süddeutscher Industrieller angeschlossenen Industriellen nach wie vor eine Reichserbschaftsteuer als die für die sachgemäße Durchführung einer entsprechenden Reichsfinanzreform am geeignetsten erscheinende. — Zu dem vorliegenden Gesetzentwurf, betreffend Erhöhung der Schiffsabgaben, wurde ein Beschluß gefaßt, in dem betont wird, daß der Verband prinzipiell gegen Erhebung von Schiffsabgaben auf dem Rheinstrome ist.

Die Toilettenmittelsteuer.

Als eine Gefährdung des Branntweinsteuergewinnes muß man die von der Finanzkommission beschlossene Einziehung einer Anlaufsteuer auf Nischmittel und Schönheitsmittel in das Gesetz ansehen, denn es darf, wie man uns schreibt, als ausgeschlossen gelten, daß die Verbündeten Regierungen ohne eingehende Prüfung und Vernehmung von Sachverständigen dieser in die Interessen des Aktengewerbes so tief eingreifenden Steuer ihre Zustimmung erteilt. Es erscheint daher notwendig, den betreffenden Paragraphen wieder aus dem Gesetze zu entfernen und statt dessen die Reichsregierung um Vorlage eines Gesetzentwurfes zur Besteuerung von Parfümerien und Geheimnissen zu ersuchen, bei dem es sich unter Freilassung notwendiger Gebrauchsmittel um eine Besteuerung von Luxusartikeln handelt, die daher auch ziemlich erhebliche Erträge bringen kann. Nur wird es allerdings kaum möglich sein, eine solche Vorlage noch im Rahmen der Finanzreform zu erledigen, weil die Vorarbeiten zu zeitraubend sind. Trotzdem aber ließe sich ein Ausweg finden, diesen Steuerertrag der Finanzreform zugute kommen zu lassen, wenn man nämlich jetzt auf die Herabsetzung der Zuckerversteuer verzichtet und diese erst in Kraft setzt, sobald die Besteuerung der Parfümerien und Geheimnissen einen entsprechenden Ersatz liefert. Bei der Erregung, die aus Anlaß der beschlossenen Toilettenmittelsteuer in den Kreisen der kleinen Gewerbetreibenden entstanden ist, müßte allen an der Mittelstandspolitik interessierten Parteien dieser Ausweg als erwünscht erscheinen.

NPT.

Deutsches Reich.

Post- und Personal-Nachrichten. Der Reichskanzler Fürst v. Bülow empfing den deutschen Botschafter in St. Petersburg Grafen v. Pourtales, der auf kurzen Urlaub in Berlin weilte, vor seiner Rückkehr auf seinen Posten zu längerer Unterredung.

Der württembergische Bundesratsbevollmächtigte Staatsrat v. Schicker ist nach schwerem Leiden in Stuttgart gestorben.

Zur Begegnung zwischen Kaiser Wilhelm und dem Baron. Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung schreibt: Die Tatsache, daß Kaiser Nikolaus von Rußland in herzlicher Weise unseren Kaiser zu einer Begegnung eingeladen hat, kommt den Gegnern Deutschlands in der ausländischen Presse unangehen. Sie sind bereits eifrig am Werke, die Zusammenkunft in ihren Gründen und Folgen zu mißdeuten, wobei sie fälschlicherweise das Wiedersehen zwischen beiden Monarchen auf eine von deutscher Seite ausgegangenen Anregung zurückzuführen und finstere Anschläge der deutschen Politik gegen die Triple-Entente damit in Verbindung bringen. Bei einigen guten Willen aber sollte es überall verstanden werden, daß Rußland mit Rücksicht auf die Aufrechterhaltung seines Bündnisses mit Frankreich und seines Einbernehmens mit England die Freiheit haben will, sein Verhältnis zum Deutschen Reich wie überhaupt zu der mitteleuropäischen Mächtegruppe so zu gestalten, wie es seinen eigenen Interessen entspricht. Eine Enttäuschung hierüber kann es nur dort geben, wo man absolut erwartet hat, die russische Politik werde sich in dauernden prinzipi-

viellen Gegensatz zu den beiden benachbarten Kaiserstaaten bringen lassen. Das ist nicht gelungen und wird aller Voraussicht nach nicht gelingen. Für uns bedeutet das Zusammentreffen Kaiser Wilhelms mit Kaiser Nikolaus zu freundschaftlicher Aussprache keine Veränderung der Grundlinien der europäischen Politik. Es bedeutet aber, daß beide Monarchen ihre persönlichen Beziehungen für ein gutes Einvernehmen zwischen ihren Reichen nach wie vor pflegen und fördern wollen.

Die Kronprinzreise nach England. Dem Vernehmen nach wird der ursprünglich auf Mitte Juni angelegte Termin der Reise des Kronprinzenpaars nach England nicht innegehalten werden. Die Abreise wird voraussichtlich erst in der zweiten Hälfte des Juni oder Anfang Juli erfolgen. An die Reise sind Folgerungen politischer Art jedenfalls in keiner Weise zu knüpfen. Es handelt sich lediglich um einen familiären Besuch des englischen Hofes, der gelegentlich der Anwesenheit König Edwards in Berlin verabredet wurde. Voraussichtlich wird der Kronprinz mit seiner Gemahlin zunächst nach Windsor Castle reisen.

HB. Die Ausführungsbestimmungen zum neuen Weingesez. Zu der am 3. und 4. d. M. im Reichsamt des Innern abgehaltenen Beratung über die Ausführungsbestimmungen zum Weingesez waren, wie wir hören, außer den Kommissaren der am Weinbau und Weinhandel vorwiegend interessierten Bundesstaaten auch Vertreter der Weinproduzenten und Weinhändler beteiligt. Während die allgemeinen Grundzüge der zur Sicherung der Einheitlichkeit im Vollzuge notwendigen Bestimmungen noch vorbehalten bleiben, handelte es sich in dieser Konferenz um die dringlichen Ausführungsbestimmungen, die vom Bundesrat bis zum Inkrafttreten des Gesetzes am 1. September d. J. erlassen werden müssen. Und zwar sind es die Spezialbestimmungen über die Zuckungsanzeige, die Kellerbehandlung, die Behandlung der ausländischen Weine, die Bezeichnung von Schaumwein und Kognak und über die Buchführung. Man kann annehmen, daß der Erlaß dieser Vorschriften durch den Bundesrat bis zum 1. Juli erfolgen wird.

Das Inkrafttreten der Berggesetznovelle. Die im Abgeordnetenhaus erledigte Berggesetznovelle wird noch in diesem Monat das Herrenhaus beschließen, wo sie, wie man bestimmt annimmt, Schwierigkeiten nicht begegnen wird. Dementsprechend kann erwartet werden, daß der Gesetzentwurf nach Bestätigung durch den König Anfang Juli in Kraft tritt. Dies ist für die Interessenten insofern von Wichtigkeit, als die Änderungen in den Bestimmungen über die Arbeiterausschüsse spätestens 6 Monate nach der Publikation durchgeführt sein müssen. Zu Anfang des neuen Jahres müßten also die entsprechenden gesetzlichen Maßnahmen zur Durchführung gelangt sein. Wichtig ist ferner der Termin, der für die Neuwahlen der Arbeiterausschüsse in Aussicht genommen worden ist. Spätestens nach einem Jahr nach Inkrafttreten des Entwurfs müssen sie erledigt sein.

Die Feuerbestattung Theodor Barth's. Sonntagvormittag 11 1/2 Uhr fand in Heidelberg die Feuerbestattung Theodor Barth's unter Beteiligung fast aller Familienmitglieder und einer großen Anzahl ehemaliger und derzeitiger Reichstagsmitglieder statt. Zahlreiche politische Verbände und Vereine sowie Korporationen und Zeitungen hatten eine Überfülle prächtiger Kranzpenden eingesandt. Bei den Kranzniederlegungen hielten Ansprachen namens der liberalen freisinnigen Fraktionen Abgeordneter Schrader

Berlin, namens der demokratischen Vereinigung Dr. Haas-Karlruhe, namens der sozialdemokratischen Partei Rechtsanwalt Dr. Ludwig Frank-Mannheim, namens der „Frankfurter Zeitung“ Direktor Curti, namens des Frankfurter demokratischen Vereins Redakteur Burger. Außerdem waren von derzeitigen und ehemaligen Parlamentariern erschienen Rommensen, v. Gerlach, Naumann, Dohrn-Stettin, Wolff-Strahburg, Neumann-Hofer und schließlich der ehemalige Oberst Gädle vom „Berliner Tagblatt“. — Die Vertreter zahlreicher Organisationen der demokratischen Vereinigungen aus Groß-Berlin, Rheinland, Westfalen, Frankfurt a. M., Anhalt, Sachsen und Bayern hielten nach der Bestattung Theodor Barth's in Heidelberg eine Parteikonferenz ab. Es kam der einmütige Entschluß zum Ausdruck, die Arbeit an der Demokratisierung des deutschen Volkes im Sinne des verstorbenen Führers mit verdoppelter Energie fortzusetzen.

Prinz Ludwig von Bayern zu den projektierten Schiffsabgaben. Gestern Abend begann in Ritzingen mit einer Begrüßungsverammlung die Tagung der 19. Hauptversammlung des Vereins zur Begabung der Fluß- und Kanalschiffahrt in Bayern. Der Versammlung wohnte Prinz Ludwig bei. Im Verlauf derselben ergriff dieser das Wort und sprach sich entschieden für den Ausbau des Rheins aus. Mit den Schiffsabgaben werde man dann sich abfinden. Das Gegenteil wäre gegen die Interessen des Landes, des ganzen Deutschen Reiches, am meisten gegen die Interessen des nördlichen Bayerns. Der Prinz führte weiter aus: Was man machen kann, habe ich vor einigen Wochen in Karlsruhe gesehen. Wer hätte gedacht, daß Karlsruhe Rheinhafen wird? Ich habe Rheinschiffe unmittelbar vor Karlsruhe landen sehen; das ist eine Stadt, die nicht an einer größeren Wasserstraße liegt und den Weltverkehr an sich zieht.

Der Handelstag gegen die Erhebung von Schiffsabgaben. Der Ausschuß des Deutschen Handelstages in Magdeburg lehnte unter Festhalten an der die Schiffsabgaben auf den natürlichen Wasserstraßen verwerfenden Erklärung der Vollversammlung des Deutschen Handelstages vom 15. Februar 1905 den im „Deutschen Reichsanzeiger“ vom 13. März veröffentlichten Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Erhebung von Schiffsabgaben, ab, da der Entwurf keine Garantien dafür bietet, daß die Schiffsabgaben nicht zu fiskalischen oder wirtschaftspolitischen Zwecken ausgenutzt würden.

Die englischen Parlamentarier sind am Samstagnachmittag in Berlin eingetroffen und am Bahnhof vom Geheimen Regierungsrat Fluegge, dem Vorsitzenden der Gesellschaft für soziale Reform, mit einer herzlichen, in englischer Sprache gehaltenen Rede begrüßt worden; auch Mitglieder der Gesellschaft sowie eine große Anzahl freiwilliger Dolmetscher hatten sich zum Empfangе eingefunden. Samstagabend fand im Sirich-Dunkerischen Gewerkschaftshause eine große Friedenskundgebung. Versammlung anlässlich der anwesenden englischen Arbeiterdeputierten statt. Senatsvorsitzender des Reichsversicherungsamtes Geheimer Regierungsrat Fluegge begrüßte die Gäste namens der Gesellschaft für soziale Reform und Gewerkschaftsführer Goldschmidt namens der Dunckerischen Gewerkschaft. Mehrere Engländer erwiderten mit Friedensversicherungen. Unter Hochrufen endete die glänzende Versammlung, an welcher auch der Staatsminister Berlepich und mehrere Abgeord-

nete teilnahmen. Am Sonntagvormittag wurden die englischen Parlamentarier im Reichstag bei dem ihnen zu Ehren veranstalteten Frühstück vom Vizepräsidenten des Reichstags Kaempf begrüßt, der ausführte, daß durch diesen Besuch eine Reihe Freundschaftskundgebungen in bemerkenswerter Weise fortgesetzt werde. Nach ihm begrüßte Staatssekretär von Bethmann-Hollweg die Gäste, die gekommen seien, um sich mit den einzelnen Verhältnissen unseres öffentlichen Lebens vertraut zu machen und Beobachtungen anzustellen. Wir Berliner hoffen, ihnen hier die eine oder andere moderne Einrichtung zeigen zu können, namentlich solche, die geschaffen sind, um unsere Versicherungsgehebe durchzuführen. Den Dank der Engländer sprach Mr. Ramsay MacDonald aus. Er sagte, Deutschland hoch seine Kräfte aus und fand dadurch Ruhe in der Welt. Nun sei es Naturnotwendigkeit, daß es sich zum Erwerbs- und Industriestaat entwickeln müsse. Deutschland sei ohne Ambition und habe nicht die Absicht, irgend jemand zu schädigen. Der Krieg zwischen England und Deutschland könne nimmermehr durch den Willen des Volkes hervorgerufen werden, sondern nur durch Fehler und Mißverständnisse in der Politik.

Ein süddeutscher Reichstagsabgeordneter über die Ostmark. Der Reichstagsabgeordnete Woelzl in München veröffentlicht in den „Münchener Neuesten Nachrichten“ einen Artikel über seine Studienfahrt in der Ostmark, an der er teilgenommen hat, und schreibt darin: „Die Ansiedlungspolitik selbst ist eine innere Angelegenheit des preussischen Bundesstaates. Aber um den Kampf um das nationale Volkstum erfolgreich durchzuführen, bedarf Preußen der moralischen Unterstützung des ganzen deutschen Volkes. Daß Preußen diese moralische Unterstützung braucht, daß es sie verdient, das ist der stärkste Eindruck und die wichtigste politische Erfahrung, die wir von unserer Ostmarkenfahrt heimgenommen haben.“

Preussischer Weinbauvereine-Verband. Eine Coblenzer Versammlung von Vertretern der Weingebiete des Rheingaus, der Nahe, Mosel und Saar, unter Vorsitz des Geheimrats Bortmann-Geisenheim beschloß die Gründung eines preussischen Weinbauvereine-Verbandes.

Fürst Eulenburg vernehmungsfähig? Dem „Lokalanzeiger“ zufolge ging das von der Staatsanwaltschaft eingeforderte Gutachten der wissenschaftlichen Deputation für Medizinwesen über das Befinden des Fürsten Eulenburg ein, das den Fürsten, obgleich es zugibt, daß er leidend sei, als vernehmungsfähig bezeichnet. Wahrscheinlich ist, daß Fürst Eulenburg bald die Aufforderung erhält, zur Wiederaufnahme des schwebenden Verfahrens nach Berlin zu kommen.

Das Deutsche Turnfest 1913. Der Ausschuß der Deutschen Turnerschaft, der in diesen Tagen in Eisenach versammelt war, hat beschlossen, das nächste Deutsche Turnfest im Jahre 1913 in Leipzig stattfinden zu lassen.

Die überseeische Auswanderung über Hamburg betrug im Mai 14 435 Personen gegen 7479 und 25 836 im Mai 1908 resp. 1907, seit Jahresanfang 60 189 gegen 25 427 und 92 167.

Rechtsprechung und Verwaltung.

JMB. Gerichts-Personalien. Der Drogen- und Chemikalienhändler Etienne Roques-Mettenheimer in Frankfurt a. M. wurde zum stellvertretenden Handelsrichter bei dem Landgericht daselbst wiederernannt. — Dem Rechts-

Fenilleton.

Königliche Schauspiele.

Sonntag, den 6. Juni: „Lohengrin.“ Romantische Oper in 3 Akten von Richard Wagner.

Frau Emmy Burg-Zimmermann, Königl. bayerische Hofopernsängerin aus München, gastierte gestern als Elsa — wie man wohl annehmen darf — auf Engagement. Von kritischen Standpunkt hat daher eigentlich die allgemeine gefangliche und schauspielerische Begabung der Münchener Künstlerin mehr interessiert als die Durchführung der Elsa-Partie im Besonderen. Von dieser sei nur bemerkt, daß Frau Burg die Rolle mit großer Wärme und Natürlichkeit gibt; sie betont nicht einseitig das Schwärmerische, Traumselige in Elsas Wesen und erschelnt nicht gar so demütig und hingebungsvoll; wie sie denn gleich den ersten Auftritt nicht übertrieben somnambulenhaft gestaltet, sondern lebensvoll und ungezwungen im Spiel bleibt: ein Fürstentum, zwar angeschuldigt und daher wohl verwirrt, aber doch im Grunde „licht und rein“, und schon in dem Gottesgericht-Gesang sogar von einem gewissen königlichen Stolz besetzt, der sich durch bewußte Größe in Ton und Spiel verrät. Diese Auffassung — wonach die Gestalt Elsas nicht gänzlich im Dämmerchein der Romantik zerfließt, sondern bei allem poetischen Anhauch doch auch das leidenschaftlich fühlende Weib erkennen läßt — haben wir hier zu wirksamer Steigerung emporgesührt; und der endliche Wunsch einer solchen Elsa — einem Lohengrin ebenbürtig zu sein — erschien nur um so begreiflicher und psychologisch gerechtfertigt: von Zweifel und Eifersucht umhüllt, stürzt sie sich gleichsam mit hellem Bissen in ihre Vernichtung. . . .

Frau Emmy Burg-Zimmermann, von hoher, schlanker Gestalt und edlen Zügen, weiß ihre Auffassung darstellerisch durch ausdrucksvolle und bedeutungsreiche Gesten und durch lebendige Mimik kräftig zu unterstützen. Sie ist entschieden eine intelligenteste Schauspielerin, die scharf und treffend charakterisiert; einzeln erscheint sie wohl mehr berechnet und studiert, als impulsiv empfunden; doch, um das ganz sicher zu beurteilen, müßte man die Künstlerin als solche noch genauer kennen lernen. Nun aber die Hauptfrage: die Stimme! Sie ist vorhanden. Das Organ ist von echt „jugendlich-dramatischem“ Timbre; im ganzen Umfang wech und wohlklingend; und wenn nicht übermäßig schall-

kräftig und nicht immer gleich fest und stetig im Ton, so doch tragfähig und schon dadurch eine gute Schulung verrätend. In den Ensembles drang die Stimme fast überall unangenehm streng klar und führend hervor. Die leichte Ansprache des Tones bekundete sich besonders auch in der schmutzen Ausprägung der kleinen gefanglichen Verzerrungen, so daß die Künstlerin denn auch bestimmten kolorierten Aufgaben sehr wohl gewachsen sein mag. Da die Deklamation, abgesehen von einigen Konsonanten, die noch schärfer und charaktervoller modelliert sein könnten, sehr sorgfältig behandelt wurde, so darf dem musikalischen und dramatischen Ausdruck eine fesselnde Wirkung nachgerühmt sein. Zartheit und Innigkeit — wie im ersten Auftritt oder in der Szene am dem Säuler — sprachen einfach und ungeschminkt zu Herzen; dem leidenschaftlich überströmenden Gefühlserguss — wie im ersten Finale — fehlte es so wenig an feurigem Schwung wie der schmelzenden breiten Kantilene — im Zwiegespräch mit Ortrud — an vibrierender Wärme der Empfindung, oder den dramatischen Akzenten — im Ensemble des zweiten Aktes — an wahrheitsvoller Schattierung.

So übte das schauspielerische und gefangliche Talent dieser Künstlerin, die ja in München schon längst anerkannt ist, gleicherweise seine verbende Kraft: der Erfolg beim Publikum war zweifellos und äußerte sich in stürmischem Beifall und vielen Hervorrufen.

Die übrige Besetzung der Oper bot Bekanntes — nur an Stelle des Herrn Schüh sang aussehend Herr Bassi von Mannheim den Telramund. Herr Braun wurde nach längerer Krankheit gern wieder als gesunder König Heinrich begrüßt; Herr Gensel als Lohengrin — frisch und kernig wie immer. Frau Schröder-Kaminsky gab die Ortrud in kräftiger theatralischer Durchführung, und Herr Geisse-Winkel ist ja anerkannt einer der besten Heerrufer weit und breit. O. D.

Aus Kunst und Leben.

Residenz-Theater. Max Hopauer setzte am Samstag sein Gastspiel als Mathias Schlegel in dem angeblichen Volksstück „Die beiden Reichenmüller“ von Anton Anso fort. Man darf „angebliches Volksstück“ sagen, denn unter der nur notdürftig zurechtgemachten Maske des Volksstückes verbirgt sich auch hier nur der schon tausendmal variierte Verweilungschwanz, der seine ganze Komik aus Mißverständnissen und Frrtümern bestrittet und dessen Theaterdirektoren und Publikum merkwürdigerweise noch immer nicht müde werden.

Zumitten all dieser Hartleknaden, die sich immer wieder um die Verwechslung Vater und Sohn in der Rolle des Bräutigams drehen, steht als ruhender Pol in der Irrungen Flucht Max Hopauers Mathias Schlegel als „Schwiegervater vom Ganze“ wieder bayerisch, wieder „Gemütslichkeit“ und Humor überfließend. Und sich wieder als Schauspieler von sicherer Routine und wirkungsvoller Komik erweisend. Nur seiner Routine und Komik viel zu sehr bewußt und ihnen allzuoft durch überflüssige Unterstreichungen das letzte Ergößliche nehmend. — Herr Rüder und Fr. Richter holten sich in der Episode eines schwäbelnden Vaters und seiner energischen Tochter einen Sondererfolg bei dem auch sonst gut gelaunten Haus. J. K.

Theater und Literatur. „Die Lieder des Euripides“, Bildenbruchs letztes Schauspiel, erlebte am Samstag eine etwas verspätete Premiere im Berliner Königl. Schauspielhaus, fand aber wie feinerzeit bei der Uraufführung in Weimar nur achtungsvolle Aufnahme ohne sonderliche Wärme. Von der Darstellung rühmt die Kritik besonders Fr. Arnstaedt, das ehemalige Mitglied des hiesigen Hoftheaters.

„Totentanz“ heißt eine dramatische Szenenreihe, die Frank Wedekind soeben vollendet hat.

Bildende Kunst und Musik.

Der französische Komponist Camille Saint-Saëns, der den morgigen Saint-Saëns-Abend des Darmstädter Kammermusikfestes persönlich leiten wird, ist gestern aus Paris in Darmstadt eingetroffen.

Die im Künstlerhaufe in Wien von der Allgemeinen Deutschen Kunstgenossenschaft veranstaltete große deutsche Kunstausstellung wurde am Samstag vom Kaiser eröffnet. Prof. W. Voelz-München hielt an den Kaiser eine Ansprache, worin er an die vor 41 Jahren durch Kaiser Franz Joseph vollzogene Einweihung des Künstlerhauses erinnerte und dem Kaiser für sein Erscheinen dankte. Dieser gab in seiner Antwort der Freude Ausdruck, Vertreter deutscher Kunst in Wien begrüßen zu können, und unternahm alsdann einen Rundgang durch die Ausstellung. Von Juli bis Oktober ist im Ausstellungspart in München eine Ausstellung: Japan und Ostasien in der Kunst, geplant. Sie wird Schöpfungen der bildenden und angewandten Kunst und des Kunstgewerbes des ostasiatischen Kulturkreises, insbesondere aus der Blütezeit Japans, umfassen.

anwalt und Notar Justizrat Dr. Friedleben in Frankfurt a. M. ist der Charakter als Geheimer Justizrat verliehen. — Referendar Heeser im Bezirke des Oberlandesgerichts am Frankfurt a. M. wurde zum Gerichtsdirektor ernannt.

Heer und Flotte.

S. M. S. „Cöln“. Auf der Germaniawerft in Kiel erfolgte Samstagnachmittag 4 Uhr in Gegenwart des Prinzen Heinrich von Preußen, sowie in Anwesenheit von Vertretern der Marine und der städtischen Behörden von Kiel und Cöln der Stapellauf des Kreuzers „Erzaj Schwalbe“. Oberbürgermeister Ballraf aus Cöln kaufte das Schiff auf den Namen „Cöln“.

Ausland.

Österreich-Ungarn.

Wie verlautet, gedenkt der österreichische Thronfolger in diesem Sommer auf seiner Yacht „Miramare“ mehrere italienische Häfen zu besuchen. Auch spricht man von einer geplanten Unterredung des Erzherzogs mit dem König Viktor Emanuel.

Rußland.

Zur Monarchen-Entrevue in den Schären.

In der Petersburger Adettenpresse wird die Vermutung ausgesprochen, die bevorstehende Entrevue könne einen Umschwung in der gesamten äußeren Politik herbeiführen. Das Adettenblatt „Slovo“ schreibt, in der internationalen Stellung Rußlands seien noch Schwankungen möglich, überlebte Traditionen beherrschten noch immer sehr einflussreiche Personen, und die nationalen Interessen seien nicht immer maßgebend für die Entschlüsse der russischen Politik. Die öffentliche Meinung Rußlands wünsche jedoch einmütig bei der Pflege guter Beziehungen zu den europäischen Zentralmächten engen Anschluß an die Westmächte England und Frankreich. Die „Reise“ meint, Rußland habe die Wahl zwischen den beiden europäischen Mächtegruppen, während Frankreichs und Englands Haltung gegenüber Deutschland unveränderlich festgelegt sei. In Deutschland hoffe man, in Frankreich und England fürchte man einen politischen Umschwung. Die gleichen Befürchtungen hege man auch in Rußland für das Schicksal der von nationalen Interessen diktierten Politik.

In der Petersburger Verhandlung des Kassationshofes wurde das auf fünf Jahre Zwangsarbeit lautende Urteil gegen den verurteilten ehemaligen Direktor des Polizeidepartements Popuchin in Verhinderung zur Anfechtung umgeändert.

Nach einer amtlichen Meldung sind vom 4. bis 5. Juni zwölf neue Cholerafälle in Petersburg vorgekommen, von denen drei tödlich verlaufen sind.

Frankreich.

Der Streik der französischen Seeleute.

Etwa fünfzig eingeschriebene Seeleute in Marseille streikten in der Samstagnacht an Bord zweier zur Abfahrt bereiter Dampfer, löschten die Kesselfeuer und entfernten die Kohlen. Fünfzehn wurden verhaftet und vier in Haft gehalten. — Auch in St. Nazaire ist der Ausstand der eingeschriebenen Seeleute beendet. Die Seeleute haben heute die Arbeit wieder aufgenommen.

Der Tod des Besitzers des Kaufhauses Loubre, des Multimillionärs Chauchard in Paris, wird wie das Hinscheiden eines Fürsten behandelt. Die Blätter widmen dem Toten lange Artikel, in denen Hunderte von Anekdoten enthalten sind. Der Wert der dem Staate vermachten Kunstschätze beträgt über 20 Millionen Frank. Der frühere Minister Lehgues soll 15 Millionen, der Chefredakteur des „Figaro“ Calmette 2 Millionen Frank geerbt haben.

Kallistras teilte im Ministerrat mit, der Kaiser von Rußland werde den Besuch, den er im letzten Jahre in Neval gemacht habe, erwidern und am 31. Juli in Cherbourg eintreffen, um zwei Tage daselbst zu verweilen. Am 2. August reise der Kaiser nach Cowes, wo er mit dem König von England zusammentreffe.

England.

Eine Flottenrede Lord Roseberys.

Zu Ehren der aus den Kolonien gekommenen Delegierten der Prefskonferenz des britischen Reiches fand ein Bankett statt, dem Lord Burnham, der Besitzer der „Daily Telegraph“, präsierte und an dem 600 Personen teilnahmen. Lord Rosebery hielt eine Rede, in der er die Bedeutung der Presse hervorhob und alsdann bezüglich des bevorstehenden Besuches der Delegierten in Spithead ausführte, diese würden daselbst etwas sehen, was unvergleichlich in der Welt dastehende, eine gewaltige, aber immer noch unzulängliche Armada. Er glaube, die beste Benutzung dieser Armada sei der für den Zweck des Friedens, nicht für den des Krieges. Der Redner betonte ferner: Wir können und werden Dreadnoughts bauen, solange wir einen Schilling zu ihren Kosten und einen Mann für ihre Besatzung haben. Er bat die Delegierten, die Kunde hinauszutragen, daß auf jedem Mann im Reich die Verantwortung lasse, und den Bewohnern in den Kolonien zu sagen, wie Europa in Waffen starre, und wie groß der Druck auf diese kleine Insel sei. Er könne sich solcher Lage in Europa nicht erinnern, so friedlich in manchen Beziehungen, so bedrohlich in anderen, trotz Fehlens irgend einer Frage, die gewöhnlich zum Kriege führe. Aber die bedrohlichen, überwältigenden Kriegsrüstungen, wie sie in der Weltgeschichte noch nicht da waren, seien ein böses Zeichen. Er habe das Vertrauen, daß die britische Macht jeder irgend denkbaren Verbindung anderer Mächte die Spitze zu bieten vermöge, aber mit Unbehagen sehe er das rasche Emporwachsen von Flotten. In bezug auf das schlechte Ergebnis möchte er gern wissen, ob es Europa die Barbarei bringen werde. England müsse stets darauf rechnen, sich selbst retten zu können, aber wenn es ermaten sollte, habe es neuen Rückhalt in den Kolonien.

Niederlande.

Rindlaufe im Haag.

Die Taufe der neugeborenen Prinzessin Juliana hat in der Wilhelmskirche im Haag am Samstag stattgefunden. Um 1 Uhr 30 Minuten trafen die Königin und Prinz

Heinrich der Niederlande in der auf Wunsch der Königin nur einfach geschmückten Kirche ein, wo die Hofgesellschaft bereits versammelt war. Zur Seite der Königin und des Prinzen der Niederlande nahmen Platz: Die Königin-Witwe der Niederlande, Großherzogin Marie zu Mecklenburg-Schwerin, die Fürstin-Witwe zu Wied, Herzog Johann Albrecht zu Mecklenburg, Regent von Braunschweig, und Herzog Adolf Friedrich zu Mecklenburg, sowie die anderen Fürstlichkeiten. Nach Gesängen des königlichen Chors hielt Hofkaplan Dr. Gerresien eine kurze Predigt über Lucas Kapitel 7, Vers 15: „Und Jesus gab ihm seiner Mutter“. Inzwischen war der Laufzug vor der Kirche eingetroffen, die neugeborene Prinzessin in sechsstündiger Staatskarosse mit der Oberhofmeisterin und dem Oberhofmeister der Königin, eskortiert von einer Schwadron Kavallerie. Die Königin hielt ihr Kind selbst über die Taufe. Auf dem Hin- und Rückwege waren die Königin und Prinz Heinrich der Niederlande, sowie die neugeborene Prinzessin der Gegenstand begeisterter Huldigungen einer ungeheuren Menschenmenge. Besonders fröhlich war die Begrüßung, als die Oberhofmeisterin mit der Prinzessin auf den Armen auf der Freitreppe des königlichen Schlosses erschien, und ebenso, wenn sie die kleine Prinzessin von Zeit zu Zeit im Wagen hochhob, um sie der Menge besser sichtbar zu machen.

Serbien.

Prinz Georg äußerte zu seiner Umgebung, er wüßte nach Japan zu reisen, um die japanische Armee und deren Einrichtungen eingehend zu studieren.

Der österreichisch-ungarische Gesandte Graf Torgoch protestierte energisch bei der serbischen Regierung gegen die heftigen Angriffe und Beleidigungen in dem Blatt „Republique“. Infolgedessen wurde das Blatt regierungsseitig unterdrückt.

Türkei.

Zur Aretastrage.

Der zwischen den Schutzmächten in Verhandlung stehende Vorschlag Englands über die Aretastrage enthält folgendes: Der Anschluß der Insel an Griechenland erfolgt nicht und die Suzeränität des Sultans besteht weiter. Doch wird an Stelle des bisher auf Vorschlag des Königs von Griechenland durch die Mächte ernannten Oberkommissars ein von Griechenland direkt ernannter Gouverneur treten, der Areta im Namen Griechenlands regieren soll. Jede Schutzmacht ernennt einen Spezialdelegierten für Areta. Diese vier Delegierten bilden eine Kommission, die die Finanzgebarung der Insel beaufsichtigt, und vier Stationschiffe der Mächte verleihen ihr den nötigen Rückhalt. Ob Areta Abgeordnete in die Athener Kammer senden und Militär für die griechische Armee stellen soll, ist noch strittig.

Die Orientbahnfrage wurde Samstagnachmittag endgültig geregelt.

Wie verlautet, herrscht unter den Truppen des vierten Armeekorps eine Bewegung gegen die Einführung der Militärpflicht für Christen. Die Mannschaften erklären, lieber die doppelte Dienstzeit absolvieren zu wollen, ehe „Ungläubige“ in die Armee aufgenommen würden.

Shaji Mulbar-Bascha, der mit der türkischen Sondergesandtschaft zur Krönung der Thronbesteigung des Sultans in Wien weilte, erklärte, eine Abtretung Aretas sei ganz ausgeschlossen; darüber seien in der Türkei alle einig.

Persien.

Einer Reuter-Meldung zufolge sind in Abuschehr wieder Unruhen ausgebrochen.

Vereinigte Staaten.

Der deutsche Vorschlag mit den Denkschriften der deutschen Handelskammern und industriellen Körperschaften ist nunmehr dem Senat zugegangen.

Die Hauptversammlung des Deutschen Flotten-Vereins.

S. u. H. Kiel, 5. Juni.

Nach der in der Sonntag-Ausgabe bereits drähtlich gemeldeten Eröffnung der Tagung durch den Großadmiral v. Roeder nahm unter großer Spannung der Versammlung Prinz Heinrich von Preußen das Wort: Am heutigen Tage ist es mir eine ganz besondere Freude, Sie hier in Kiel begrüßen zu können, um so mehr, als der Verein wieder in Eintracht zusammensteht. Der verfloren Admiral Bremm hat einmal gesagt: „Das Leben gleicht dem Meer auf Erden, hat Stürme, Ebbe und Flut; Matrosen müssen werden, nur dann durchschiffst sich's gut“. Solche Stürme, Ebbe und Flut liegen heute hinter uns, und so hoffen wir, daß die barometrische Depression, welche über dem „Flottenverein“ lag, für immer gewichen ist und einigend, wie Gewitter es zu tun pflegen, auf die Gemüter der verehrlichen Mitglieder gewirkt hat. (Heiterkeit und lebhafter Beifall.) In dieser Stelle halte ich es für meine Pflicht, des ehemaligen Präsidiums und vor allem des ehemaligen Präsidenten, Sr. Durchlaucht des Fürsten zu Salm, in Dankbarkeit zu gedenken. Den jetzigen Vorstand des „Flottenvereins“ betreffend, so beglückwünsche ich denselben zur Wahl seines neuen Präsidenten, des Großadmirals Erzjellenz v. Roeder, und ich darf Eurer Erzjellenz meinen aufrichtigen Dank aussprechen für den von Erfolg meinen aufrechten Kampf, über dessen Inhalt selbst in unserer Bevölkerung manche Unklarheit herrscht. Ein Festhalten an diesem Flottengesetz müßte die Grundlage für den Wirkungskreis des „Flottenvereins“ bilden. Es unterliegt keinem Zweifel, daß es den bisherigen Bemühungen des „Flottenvereins“ zu danken ist, daß das deutsche Volk über die Wichtigkeit und das Wesen der Marine aufgeklärt wird. Ein geeintes Volk wie das deutsche bedarf eines Schwefelpaars, wie es die rühmreiche in Hunderten von

Schlachten erprobte deutsche Armee und die junge, arbeitsfreudige Marine darstellen, um seine Stellung in der Welt zu wahren und würdig dazustehen in der Reihe der friedliebenden Völker. Je mehr es dem Flottenverein gelingen sollte, solche Anschauungen zu verbreiten, so hat er, das glaube ich mit Bestimmtheit sagen zu können, seine Schuldigkeit getan. (Stürmischer, langanhaltender Beifall.)

Es sprechen hierauf die Vertreter der Behörden. — Es wurde hierauf an den Kaiser ein Huldigungstelegramm

geschickt, auf das später folgende Antwort einging: „Großadmiral v. Roeder, Kiel. Herzlichen Dank für die treuen Grüße des „Deutschen Flottenvereins“. Es freut mich, daß die Mitglieder des Vereins einen schönen Eindruck von Kiel und der Flotte gehabt haben. Wilhelm I. R.“. — Auch an den früheren Präsidenten des „Flottenvereins“, Fürsten Salm-Horsimar, wurde ein Begrüßungstelegramm gesandt mit der Bitte, als Anerkennung für die unvergänglichen Verdienste um den „Flottenverein“ dessen Ehrenmitgliedschaft anzunehmen zu wollen.

Hierauf nahm der geschäftsführende Vorsitzende, Konteradmiral v. Weber, das Wort, um

die nächsten Ziele des „Flottenvereins“

zu erörtern. Er führte aus: Wenn heute die Ziele des „Deutschen Flottenvereins“ erneut besprochen werden, so geschieht das, weil im Laufe des letzten Jahrzehnts einige Vorgänge die öffentliche Meinung beschäftigt haben, die für die Bestrebungen unseres Vereins und seine Ziele eine außerordentliche Gefahr bedeuteten. Da war zunächst die Debatte im Reichstag und im englischen Parlament, in denen von der Möglichkeit einer Verständigung beider Länder über den Flottenbau die Rede war. Daß man sich in England die Verständigung auch auf dem Papier nicht als gleichberechtigt dachte, geht am besten aus den Erklärungen des ersten Lords der britischen Admiralität über das Seebeuterecht hervor, wonach England durch den Verzicht auf das Seebeuterecht ein strategisches Mittel ersten Ranges aus der Hand geben würde. Und trotzdem gibt es in Deutschland Menschen, die eine Verständigung mit England auf dieser Grundlage für möglich halten, die nicht einsehen, daß hierdurch unser Exporthandel, und damit der größte Teil unserer nationalen Arbeit, dauernd von dem Willen des größten Handelsvolkes abhängig gemacht würde. Es mußte ein Engländer Mr. Robertson aufstehen und dem ersten Lord der Admiralität antworten, daß diese Darlegungen

die beste Rechtfertigung für den Bau der deutschen Flotte wären. Von Anfang an hatte Deutschland betont, daß es seine Schiffe nur für den Schutz des Handels baue. Deutschlands Handel wachse von Jahr zu Jahr, was bleibe dieser Nation also übrig, als auch die Schutzmittel des Handels zu verstärken? England sage ganz unverblümt heraus, es werde im Fall eines Krieges mit Hilfe seiner überlegenen Streitmittel dem feindlichen Handel einen tödlichen Schlag versetzen. Das zu verhindern sei aber Deutschlands selbstverständliche Pflicht. Aber, meine Herren, mit dem speziellen Schutz des Handels und dem Schutz der Küsten ist die Aufgabe der deutschen Flotte nicht erschöpft. Gerade die letzten Vorgänge im Südosten Europas und die dabei zutage tretende Gruppierung der Mächte haben uns den Blick dafür geschärft, daß für das politische Ansehen des Deutschen Reichs und die Sicherung des Friedens künftighin eine starke Flotte unbedingt erforderlich sein wird. Nach dieser Richtung hin würden wir uns für alle Zukunft die Hände binden, falls wir mit einer Großmacht ein Abkommen träfen, das uns, wie einst im Frieden von Tilsit das gedemütigte Preußen, außerstand setzte, unser materielles Interesse wahrzunehmen. Es unterliegt schließlich auch keinem Zweifel, daß die praktische Durchführung eines solchen Abkommens so schwierig wäre, daß es das gegenseitige Mißtrauen aber sehr scharfen und schließlich nicht den Frieden sichern, sondern den Krieg herbeiführen würde. So dürfen wir also heute eher als je davon überzeugt sein, daß die Aufgabe, die sich der „Flottenverein“ gestellt hat, mitzuwirken an der Schaffung einer Flotte, die stark genug ist, um auch der stärksten Seemacht den Krieg mit ihr als ein Risiko erscheinen zu lassen, noch immer berechtigt ist. Gewiß ist der Ausgang eines Kampfes zwischen vier und acht gleichartigen Schiffen, wenn auch die Besatzungen gleichartig sind, zweifelhaft. Anders ist das Verhältnis in einem Krieg zwischen 40 und 80 Schiffen. Je größer die Zahl der Schiffe, desto größer ist auch die Schwierigkeit der Leitung, desto mehr Schwierigkeiten sind vorhanden für die Kohlen- und Munitionszufuhr und die Ausbesserung von Schäden. Daher steigen bei der Überschreitung gewisser Flottengrenzen die Chancen der kleinen Flotte. Wir dürfen somit gewiß sein, daß wir mit dem vom Reichstag festgesetzten Programm auf dem richtigen Weg sind. Jedoch weisen die Vauprogramme bezüglich der Panzerkreuzer und die Dienstbestimmungen bezüglich der

Reserveformation

bedenkliche Schwächen auf, so daß auf deren baldige Beseitigung zu drängen ist. Der Redner verbreitete sich dann eingehend über diese Frage und kommt zu dem Schluß, daß es notwendig sei, die ungepanzerten Kreuzer sobald wie möglich durch gepanzerte zu ersetzen. Unser zweites Ziel, die Schaffung der im Gesetz vorgesehenen Reserveformation, ist zeitlich noch wichtiger als das soeben behandelte. Davon hängt der Wert oder Unwert unserer ganzen Reserveflotte, der Hälfte unserer Seemacht überhaupt, ab. Der Redner schließt: Es ist in den letzten Monaten in der Presse der ganzen Welt von allen diesen Dingen die Rede gewesen. Die stärkste Flotte der Welt hat ihren Bestand an Linienschiffen und Panzerkreuzern in der Nordsee in einer Weise konzentriert, daß nach dem Ausspruch eines ehemaligen englischen Ministers die englischen Streitkräfte früher vor den deutschen Flottenmündungen erscheinen können, als die Nachricht von der Kriegserklärung in den Zeitungen stände.

Unter allen Umständen aber müssen unsere Reserveformationen in der Mobilisationsfrist zum Zusammenwirken mit der Hochseeflotte bereit sein. Sehen wir zu, was von den gesetzlichen Bestimmungen über die Reserveformation ausge-

führt wurde, so finden wir, daß statt 8 oder 9 Linienschiffe, 3 Panzerkreuzer und 6 kleinen Kreuzer nur ein Schiff der Brandenburg- und 2 Schiffe der Siegfried-Klasse im Dienst gehalten werden. Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß gerade die für uns wichtigste Bestimmung des Flottengesetzes über die Schaffung von Reserveformationen auch nicht annähernd erfüllt ist, irgend ein anderer Grund als die fehlenden Geldmittel kann dafür nicht geltend gemacht werden. Wenn jemals der Verein das Recht und die Pflicht hatte, sich mahndend an die Opferwilligkeit des deutschen Volkes zu wenden, so hier, wo es sich darum handelt, die Reserveflotten aus neunjähriger papierner Existenz in die Wirklichkeit zu rufen und dafür einzutreten, daß noch in diesem Jahre damit begonnen wird, an die Flotte eine solche Reserveformation anzugliedern. Es wird sonst zu lange dauern, bis die Admiraltätsflotte des deutschen Reiches hochgeht. Lassen Sie uns den Gedanken ins Volk tragen, daß nur Opfer willige Nationen sich dauernd auf der Höhe erhalten haben, und daß unsere Stellung unter den Völkern nur Bestand haben wird, solange die deutsche Flotte, getragen von der Liebe des Vaterlandes, achtunggebietend über den Meeren weht. (Stürmischer, anhaltender Beifall.)

Die Versammlung erklärte sich mit allen Ausführungen des Redners einverstanden.

Sodann wurden interne Angelegenheiten behandelt. Die Ersatzwahlen für das Präsidium ergaben die Wiederwahl der bisherigen Mitglieder. Als Ort der nächsten Tagung wählte man Berlin. Abends fand ein Gartenfest und die Beleuchtung des Rieker Hafens statt.

Luftschiffe und Aeroplane.

Frangösische Luftschiffahrtlinien.

Nach weiteren Meldungen des Dr. Quinton sollen durch die von der französischen Luftschiffahrt-Liga geplanten Linien regelmäßige Verbindungen zwischen Paris, Nancy, Rouen, Lyon und Pau, sowie verschiedene Zwischenstationen hergestellt werden. Bei Paris, Reung, Reims, Nancy, Fontainebleau, Orleans und Pau sollen Ballonhallen teils vollendet, teils deren Bau demnächst in Angriff genommen werden. Für den Verkehr von 2500 bis 7000 Kubikmeter sollen außer der Mannschaft 18 bis 20 Reisende befördert werden können. Man hofft, daß die ersten regelmäßigen Fahrten bereits zu Anfang September dieses Jahres werden stattfinden können. In Nachfristen beurteilt man allerdings die Mitteilungen des Dr. Quinton ziemlich skeptisch.

Jülich, 5. Juni. Graf Zeppelin wird aus Anlaß des hier stattfindenden Gordon-Benetti-Beitragens am 2. Oktober hierherkommen.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 7. Juni.

Gesler-Verbandsstag.

Im „Wartburgsaal“ wurde gestern in Anwesenheit von etwa 80 Delegierten der 22. Verbandstag der Glasermünner Süddeutschlands abgehalten. Die Stadt Wiesbaden hatte als ihren Vertreter Stadtrat Hees entsandt, Handwerkskammersekretär Schröder vertrat die Handwerkskammer und den „Vollgewerbeverein“. Der Vorsitzende des Verbandes, Glasmeister Klein aus Stuttgart, leitete die Verhandlungen. Obermeister J. Kaitigle-Wiesbaden hieß die Anwesenden im Namen der Wiesbadener Junung willkommen mit dem Handwerkergruß: „Gott segne das ehrbare Handwerk“. — Stadtrat Hees verlieh den beiden Bänden des Magistrats für die Verbandsausgaben Ausdruck. — Handwerkskammersekretär Schröder entnahm der Tagung den Beweis für die Notwendigkeit eines Zusammenschlusses der Handwerker. Zum Schluß empfahl er allen Teilnehmern am Verbandstag den Besuch der Ausstellung um so angelegentlicher, als dort für sie recht wertvolle Anregungen geboten würden. — Nach einem Kaiserhoch des Vorsitzenden wurde in die Tagesordnung eingetreten. Dem Geschäftsbericht sei entnommen, daß der Verband sich aus 11 Junungen mit 343 Mitgliedern, sowie 66 Einzelmitgliedern zusammensetzt. Nach dem von Glasmeister Weber-Stuttgart erstatteten Rapportbericht belief sich der Kassenbestand am 1. Mai v. J. auf 920 M. 47 Pf., während derselbe am 1. Mai d. J. 1072 M. 22 Pf. beträgt. In den Berichten der Delegierten über die Tätigkeit der Junungen und Vereinigungen wird durchwegs über schlechten Geschäftsgang geklagt. Vereinzelt befürchtet man einen Niedergang des Glaserhandwerks im allgemeinen, weil der junge Nachwuchs fehle. Das Submissionswesen in seiner heutigen Gestalt sei durchaus der Verbesserung bedürftig. Einige Junungen rüchten mit Erfolg den dabei zutage tretenden Mängeln zu Leibe. Auch die zum Verband gehörige Glasermünner Wiesbadener führte Klage über den schlechten Geschäftsgang, sowie das geringe Angebot von Lehrlingen. Nur 18 Lehrlinge hätten im Frühjahr die Gesellenprüfung bestanden. — Die Glasermünner Stuttgart hatte einen eigenen württembergischen Landesverband begründet. — Die Glasversicherungs-Gesellschaft „Hammonia“ Hamburg, eine Einrichtung des Verbandes der deutschen Glasermünner, hat im vergangenen Geschäftsjahr einen Reingewinn von 251 000 M. erzielt und allein 20 Prozent Dividende verteilt. Nach einer Mitteilung ihres Generaldirektors Peters sollen demnächst 500 bis 1000 neue Aktien an Verbandsmitglieder zur Ausgabe gelangen. 1 250 000 M. wurden im verfloffenen Jahre für Schäden ausgezahlt. — Ein Antrag aus der Mitte der Versammlung, die Behörden und Architekten zu ersuchen, eine Bestimmung in die Submissionsbedingungen aufzunehmen, wonach bezüglich der Fensterrahmen Schwanungen in den Holzstärken von 2—3 Millimeter nicht beanstandet werden dürfen, wurde angenommen. — Der Verband soll auch für das nächste Jahr seinen Sitz in Stuttgart behalten. — Der Vorstand wurde wiedergewählt; nur trat an die Stelle des ausgeschiedenen Schriftführers hochgläsermeister Dieter Braun 3 Uhr ihr Ende erreichte, schloß sich ein Spoziergang nach dem

Keroberg, am Abend ein Essen mit Ball in der „Wartburg“. — Heute morgen erfolgte ein Rundgang durch die Stadt, am Mittag wird die Kuffelung besucht werden. Den Schluß der Veranstaltungen wird eine auf morgen angelegte Abreise nach Rudesheim bilden.

— Angelommene Gäste. Es sind hier eingetroffen: Herr Wittgenstein im „Hotel Prinz Nikolaus“; Herrschall v. Biecherstein, Geh. Regierungsrat, aus Berlin im „Hotel Royal“; Prinzessin zu Hohenlohe aus Dresden in der „Pension Grandpierre“.

— Verichts-Personalien. Referendar Geeser 1r, Sohn des auffsichtsrätlichen Richters beim hiesigen Amtsgericht, Amtsgerichts Geh. Justizrat Geeser, bei die große juristische Staatsprüfung bestanden und wurde zum Assessor ernannt.

— Das Naturtheater im Steinbruch Kerobert war gestern bei der wohl nur vorläufig „letzten“ Aufführung der „Närrin“ völlig besetzt. Das zahlreiche Publikum folgte der interessanten Vorstellung wiederum mit gespanntem Interesse und gab seiner hohen Befriedigung über das eigenartige Schauspiel durch lebhaften Beifall Ausdruck. — Der rege Besuch der Vorstellungen am Samstag und Sonntag haben die Kurverwaltung veranlaßt, das Wolzogenische Weihenpiel noch am Mittwoch und Donnerstag (Fronleichnam), nachmittags 5 Uhr, bei ermäßigten Preisen zur Aufführung zu bringen. Sie dürfte damit auch den Wünschen weiterer Kreise entsprechen.

— 80. Geburtstag. Der berühmte Forscher Geheimrat Medizinrat Professor Dr. Eduard Pfleger, Direktor des physiologischen Instituts der Universität Bonn, feierte am Samstag seinen 80. Geburtstag im engsten Familienkreise im „Hotel Rizza“, wo er während eines längeren Aufenthaltes Wohnung genommen hat.

— Wahl zur Handwerkskammer. Für die nach Ablauf ihrer Amtsdauer ausscheidenden Mitglieder und Ersatzmänner der Handwerkskammer, soweit sie von dem Gewerbeverein gewählt sind, wurde heute vormittag in der Gewerbeschule eine Neuwahl vorgenommen. Dabei wurden als Mitglieder Zimmermeister H. Cartens wieder- und Steinhauermeister Emil Kiesecker neu gewählt, als Ersatzmänner Drechslermeister Gg. Jollinger wieder- und Uhrmacher G. Seib neu gewählt. An Stelle des wegen Geschäftsabgabe als Ergänzung ausgeschiedenen Vergolders H. Richard wurde Wagnermeister H. K. K. K. gewählt.

— Verein der Kaufleute und Industriellen. Der Verein der Kaufleute und Industriellen von Wiesbaden und Umgebung hielt am vergangenen Mittwoch seine 1ste Vorstandssitzung vor den Ferien in der Ausstellung — Café Leberer — ab. Nach Erledigung einiger interner Vereinsfragen wurde von dem ersten Beschluß der Gas- und Wasserdeputation, für die Zukunft von einer Empfehlung einzelner Firmen seitens der Verwaltung abzusehen, Kenntnis genommen. Somit hatte die von dem Verein an den Magistrat gerichtete Beschwerde bezüglich des Vortrags über das Kohlen- und Eisen-Erzeugnis — Ein von der Handelskammer gewünshtes Gutachten, betreffend Abkürzung der Einlösungfrist für Postaufträge und Nachnahmenseudungen von 7 auf 3 Tage, ist dahin beantwortet, daß bei Postaufträgen die Abkürzung auf 3 Tage wünschenswert erscheint. Als Rennerung wird empfohlen, beim ersten vergeblichen Verzeihen des Auftrags einen Abzettel, wie er in Bankgeschäften bei Wechseln usw. üblich ist, zu hinterlassen. Bei Nachnahmenseudungen wird die seitherige Frist von 7 Tagen für notwendig erachtet, da bei Annahmeverweigerung genügende Zeit zur auflärenden brieflichen Benachrichtigung geboten ist, auch kleinere Leute bei sieben-tägiger Frist durch Nachtrag usw. den Betrag eher schaffen können, als in drei Tagen. — Ein von etwa 27 Hotelbesitzern — Mitglieder des Vereins der Wiesbadener Gasthof- und Badhaus-Inhaber — an die Wiesbadener Geschäftswelt zum Besond gebrachtes Zirkular, betreffend Unterstüzung des Rennklubs, hat verschiedene Mitglieder des Vereins der Kaufleute und Industriellen veranlaßt, ihren Vorstand zu ersuchen, zu dem Zirkular Stellung zu nehmen. Der Gesamtvorstand kann die Art des Vorgehens unter seinen Umständen gutheißen, da der in dem Schreiben angedrohte Verstoß derjenigen Firmen, die gar nichts oder ganz unzureichend für den Rennklub gezeichnet haben, gegen die guten Sitten verstößt. Ein Aufruf und persönliches Bitten seitens des Rennklubs dürfte bei der Wiesbadener Kaufmannschaft genügen, um das Interesse für die Sache zu wecken, zumal der Vorstand der Überzeugung ist, daß die Rennen für die Stadt von großem Nutzen sein werden. Den Mitgliedern des Vereins wird die Angelegenheit zur Unterstützung empfohlen. Die Abfassung des Zirkulars hatte zur Folge, daß verschiedene Mitglieder bei dieser Gelegenheit Klage über die Hotelbesitzer führten, welche Waren von auswärtig beziehen, die in mindestens gleich guter Qualität und zu gleichen, wenn nicht billigeren Preisen am Plage gekauft werden könnten. Es liegt im eigenen Interesse der Hotelbesitzer, hier zu kaufen, denn dadurch werden die Kaufleute in den Stand gesetzt, gemeinnützige Bestrebungen Hand in Hand mit dem Verein der Hotelbesitzer zu unterstützen. Nur die Einigkeit der an der Kurindustrie beteiligten Kreise kann für jeden einzelnen von Nutzen sein. Der Vorstand beschloß einstimmig, in diesem Sinne das Zirkular des Vereins der Hotelbesitzer zu beantworten.

— Nassauischer Städtetag. Am Samstagnachmittag hielt der Vorstand des Nassauischen Städtetags unter dem Vorsitz des Oberbürgermeisters Dr. v. J. J. J. im hiesigen Rathaus eine Sitzung ab, in welcher die Tagesordnung für die demnächst in Diebrich stattfindende gemeinsame Tagung der nassauischen und hessischen Städtevereine einer Besprechung unterzogen wurde.

— Vergirchensgemeinde. Am gestrigen Sonntag sind im Hauptgottesdienst der Vergirchensgemeinde, Schwester Caroline Schmidt und Schwester Vera Gräfin Carmer, in ihren Dienst eingeführt worden. Die Schwestern sind bestimmt zur unentgeltlichen Krankenpflege bei bedürftigen Gemeindegliedern und wohnen Steingasse 7.

— Fremdenverkehr. In der verfloffenen Woche gelangten hier 7539 Fremde zur Anmeldung, davon 2412 zu längerer und 5127 zu kürzerem Aufenthalt. Die Gesamtanzahl beziffert sich auf 71 510 Personen, wovon 32 758 längeren und 38 752 kürzeren Aufenthalt hier nahmen.

— Essentielle Impfung. Es sei nochmals darauf hingewiesen, daß die öffentliche Impfung in dem Gebäude der früheren Ludwigsbahn, Ecke der Rhein- und Kaiserstraße, begonnen hat und nach der in der amtlichen Bekanntmachung (S. „Amtliche Anzeigen des Wiesbadener Tagblatt“) festgesetzten Ordnung nachmittags 5 Uhr abgehalten wird. Heute, am 7. Juni, werden die Kinder geimpft, die in der ersten Hälfte des Monats März, und morgen, am 8. Juni, diejenigen, die in der zweiten Hälfte des Monats März geboren sind. Die Impfungen finden bis zum 18. Juni und dann wieder vom 6. bis 20. September, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich statt. Die Nachhauetermine sind eine Woche später, nachmittags 1/2 vor 6 Uhr.

— Militärärzter. Nach einer Bestimmung des Ministers des Innern sind, wie wir hören, Militärärzter, die nach genauender informatorischer Beschäftigung für den Bureau- und Kassendienst bei den Regierungen vorgemerkt sind, zu einer nochmaligen dreimonatigen Beschäftigung in den Bureaus nicht heranzuziehen, wenn sie als Militärärzter in Aussicht genommen sind. Diese Militärärzter haben sofort die dreimonatige informatorische Beschäftigung beim Landratsamt zurückzulegen, auf welche die sechsmonatige Probefrist folgt.

— Rekruten-Einstellung 1909. Auf Grund der seinerzeit mitgeteilten Kabinettsorder vom 18. März c. hat das Kriegsministerium bestimmt, daß die Rekruten-Einstellung, soweit deren Festsetzung noch vorbehalten ist, nach näherer Anordnung der Generalkommandos in der Zeit vom 12. bis einschließlich 15. Oktober zu erfolgen hat.

— Königl. preussische Klassenlotterie. Die Erneuerung der Lose zur 1. Klasse 221. Lotterie hat bis zum 21. Juni er. stattgefunden. Die Auszahlung der kleineren Gewinne der 5. Klasse 220. Lotterie erfolgt sofort nach Erscheinen der amtlichen Gewinnliste, voraussichtlich von Samstag, den 12. Juni, ab; die der höheren Gewinne (von 1000 M. an) etwa 8 Tage später.

— Brand-Unfall. Als die Schlossersfrau Spinner, Pfäfersstraße 5, heute früh für ihr Kind Milch wärmen wollte, gerieten ihre Kleider in Brand. Der Ehemann, der die Klammern ersicht, erlitt dabei erhebliche Verbrennungen an den Händen. Die Verletzungen der Frau sind so schwer, daß an ihrem Auskommen gezweifelt wird.

— Kleine Notizen. Die von der Seiangabteilung des „Wiesbadener Militärvereins“ in Grafenhausen ersonnenen Preise (ein Trinkhorn und ein silberner Pokal) neue Diplome sind auf einige Tage im Schrank des Herrn Buchbinders Gerich, Schulgasse 2, ausgestellt.

Theater, Kunst, Vorträge.

— Göttinger-Verein. In der gestrigen Vorstandssitzung wurde beschlossen, im nächsten Winter folgende Werke, wie üblich, zum Vortrag zu bringen: 1. „Samson“ von Handel in der Bearbeitung von Christianander, 2. „Das verlorene Paradies“ von G. E. Hoff und 3. „Zwei Antanten“ von Seb. Bach, darunter „Magnificat“, sowie das „Deutsche Requiem“ von Joh. Brahms. Als Aufführungstage wurden in Aussicht genommen: Montag, den 15. November 1909 und der 17. Januar 1910, sowie der Marktfesttag, 25. März 1910. Die musikalische Leitung liegt wieder in der bewährten Hand des Herrn Kapellmeisters Gustav E. Vogel von Frankfurt am Main. Die Engagementverhandlungen mit den Solisten werden sobald in Angriff genommen werden, die Chorproben, wie alljährlich, Mitte September beginnen. Zur Reuannehmung von Mitgliedern, sowie zu weiterer Auskunft ist die Buchhandlung von Moris u. Künzel, Wilhelmstraße 52 hier, gerne bereit.

— Kurhaus-Theater Homburg v. d. S. Dienstag, den 8. Juni: „Alein-Donit“. Anfang 8 Uhr. Donnerstag, den 10.: „Aledermaus“. Anfang 8 Uhr. Sonntag, den 13.: „Nimmere dich um Amelie“. Anfang 7 1/2 Uhr.



Der Besuch der Ausstellung betrug am Samstag, den 5. Juni, 755 Personen, davon waren 3238 Inhaber von Dauerkarten, am Sonntag, den 6. Juni, 14 825 Personen, davon 984 Inhaber von Dauerkarten. — Professor Ludwig Nau aus Berlin, welcher in der Kunsthalle zwei seiner Meisterwerke zur Ausstellung gebracht hat, besuchte und besichtigte die Kunstaussstellung und die Sonderausstellung für christliche Kunst eingehend. — Im Meer-Aquarium ist bereits wiederum ein größerer Tiertransport eingetroffen, unter welchem sich höchst interessante Objekte befinden. So große Ektostere, der größte seiner Art (Niesentiere), drei echte Polypen, sowie als besonders große Seltenheit Schrauben-Sabellen, an deren Schlauchgehäusen sich die Eier des Tintenfischs angediebt haben, außerdem eine große Anzahl von sehr interessanten Tieren. Das eine Quackenbassin vor der Grotte hat einen hochinteressanten Bewohner in Gestalt eines spitzschnauzigen Kongo-frotobils erhalten. — Vorgestern und gestern besuchte der Reichstagsabgeordnete Dr. Hermes, Direktor des Berliner Aquariums, die erste wissenschaftliche Autorität auf diesem Gebiet, die Ausstellung und sprach sich in höchstem Maß befreidigt über die Darbietungen im Meer-Aquarium aus. — Der Schluß der Sonderausstellung für Dekorationspflanzen in der Gartenbauhalle findet erst am Donnerstag, den 10. Juni (Fronleichnam), statt. Die Firma Goos u. Koemann-Niederwall, welche sich an den bisherigen Sonderausstellungen bereits in hervorragender Weise beteiligt hat, wird ihre Preis-Ausstellung durch eine Pflanzenausstellung ersetzen und damit der jetzigen Ausstellung einen neuen Reiz versehen.

Aus dem Landkreis Wiesbaden.

— Friedrich, 5. Juni. Im Salden des Gastwirts D. Schaub wird gestern Abend die jährliche Generalversammlung des Gewerbevereins Diebrich statt. Die auscheidenden Mitglieder Herren R. Andree, Ludwig Holz, R. Deuter, A. Löber und Georg Berner wurden wiedergewählt, an Stelle des verstorbenen Schreinermeisters Schupp sen. trat Herr Schreinermeister Karl Veer. Als Delegierte für die Hauptversammlung in Wiesbaden wurden gewählt die Herren Bürgermeister a. D. Wolff, Fortbildungsschulleiter Rektor Grünwald, Anton Ems, Schreinermeister Riehoff und Architekt Pbil. Riegel. Die Abgeordneten werden beauftragt, gegen die Erhöhung des Jahresbeitrages von 1 auf 2 M. zu kämpfen. Hierauf erhielt Rektor Grünwald das Wort zu seinem Vortrage: „Die Aufgaben der Fort-

Bildungsschule in der Gegenwart mit besonderer Bezugnahme auf die dritte Konferenz der Zentralstelle für Volkswirtschaft in Darmstadt vom 24. bis 28. Mai 1909. Nachdem Vortragender ein ausführliches Referat über die Verhandlungen in Darmstadt gegeben, erörterte er einen kurzen Überblick über die Entwicklung unserer Fortbildungsschule. Als auf-fällige Erscheinung bezeichnet er die Tatsache, daß einmal die Schülerzahl überhaupt und zum andern insbesondere die Zahl der Handwerkerlehrlinge in diesem Jahre einen Aus-gang erfahren habe. Die Versammlung beschloß, den Vor-trag durch Druck vervielfältigen zu lassen und in der nächsten Versammlung einer eingehenden Besprechung zu unterziehen. Zum Schluß wurden von verschiedenen Mitgliedern dem Bund die wegen Verlegung der Unterrichtszeit für die Fort-bildungsschule Ausdruck gegeben.

ch. Viebrich, 6. Juni. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich am Samstagmorgen in der Portland-Zementfabrik von Linderhoff u. Söhne im benachbarten Amöneburg. Der 16jährige Arbeiter B. von dort geriet in die Walzen einer Maschine und wurde so schwer verletzt, daß er nach dem Viebricher Krankenhaus verbracht werden mußte. Am Abend vor dem Großherzoglichen Schloß geriet heute vormittag gegen 11 Uhr ein von Mainz kommender Badmann-Dampfer in eine Kette eines dort vor Unter-tagen gleichen Dampfers. Trotz eifriger Bemühungen gelang es erst nach längerer Zeit, das Boot wieder frei zu machen. Der Vorfall hatte natürlich eine große Anzahl Neu-giger angelockt, die mit Interesse die Arbeiten verfolgten.

Raffaenische Nachrichten.

Idstein, 5. Juni. Wie die „Idst. Ztg.“ mitteilt, hat der Vorstand des Verkehrsvereins mit einer besonderen Kommission ein endgültiges Projekt für ein Schwimmbad festgestellt und durch Herrn Bautechniker und Steinmetz Th. Kuhl ausarbeiten lassen. Dieses Projekt hat bereits dem hiesigen Magistrat vorgelegen, der es befürwortend der Kreis-Behörde zugewiesen. Nach erteilter Genehmigung soll sofort mit dem Werke begonnen werden. Das Bad wird auf den Entwiesen der Herren Gebr. Metz errichtet, die dieselben auf 25 Jahre dem Verein zur Verfügung gestellt haben.

m. Röniglein i. T., 5. Juni. Zwei Kinder im Alter von 5 und 7 Jahren (Geschwister) genossen beim Spiel auf den Wiesen Samen der Herbstzeitlose. Die Kleinen ärgern nun schwer krank darnieder, so daß nur wenig Hoff-nung besteht, sie am Leben zu erhalten.

r. Rüdesheim, 5. Juni. Vorgestern Abend kamen die englischen Parlamentarier mit Familie, die sich eben auf einer Studienreise durch Deutschland be-finden, hier an. Sie besichtigten das Niederwalddenkmal und nahmen dann in der Kleinkalle ein von der Stadt dar-gebrachtes Abendessen ein, bei welchem sie von Herrn Bürger-meister Albert willkommen geheißen wurden.

i. Niederems, 5. Juni. Hier brannete Schauer und Stall des Gattwirts M. Räder und ein Schuppen des Land-wirtes G. Maurer nieder.

i. Dauborn, 5. Juni. Ein hiesiger Einwohner (Zimmer-mann) hat sich in den Baumstäben erhängt. Seinen Angehörigen teilte er sein Vorhaben auf einer Postkarte mit, die aber leider zu spät ankam, um ihn noch von dem un-seligen Schritte abhalten zu können.

z. Weiserburg, 5. Juni. In einem Steinbruch bei Kottenbach wurde der Landmann Peter Reuges plötzlich izzig und brachte einem anderen Mann durch einen Schlag mit der Schaufel eine fließende Kopfverletzung bei. Der Arzt wurde in die Heilanstalt nach Weilminster gebracht.

Aus der Umgebung.

Frankfurt a. M., 5. Juni. In der Kleinen Eschen-heimer Straße versuchte eine arme Frau mit ihren beiden kleinen Kindern durch Einatmen von Kohlengas sich zu vergiften, indem sie den Ofen anzündete und alle Rohre verstopfte. Die durch den Rauch aufmerksam gewor-denen Hausbewohner öffneten die Zimmertür und liehen die bewußtlose Frau ins Spital bringen. Die Kinder hatten weniger gelitten. Die Frau soll in großer Not gewesen sein.

6. Mainz, 7. Juni. Der „Verein der Kupfer-schmiedereien Deutschlands“ hielt gestern in der Stadthalle unter dem Vorsitz des Herrn Henne-Hennover seine gutbesuchte Hauptversammlung ab. Seitens der Stadt hielt Herr Bürgermeister Dr. Schmidt eine Begrüßungsansprache. Nach Erledigung des geschäftlichen Teils der Tagesordnung und der Vorstandswahl wurden einige Abänderungen an den Satzungen vorgenommen. Die nächste Hauptversammlung soll in Breslau stattfinden. Herr Ingenieur Passafie-Hannover hielt einen interessanten Vortrag über den Kupferbergbau in Deutsch-Südwest-afrika. Nach dem Festessen in der Stadthalle fand eine Dampferfahrt nach Viebrich statt, am Abend wurde das Konzert in der Stadthalle besucht. Heute vormittag findet per Köln-Düsseldorfer Boot eine Fahrt nach Rüdesheim statt, nach dem Besuch des Niederwalddenkmals wird Bin-gen und die Burg Klopp besucht und im „Englischen Hof“ das Mittagessen eingenommen. Am Dienstagvormittag wird dem Kurhaus in Wiesbaden und, nach dem Mittag-essen im „Europäischen Hof“ daselbst, der Sektellerei Burgeß u. Co. in Hochheim a. M. ein Besuch abgestattet. Der Abschied findet dann abends in der Stadthalle statt.

Ms. Cassel, 6. Juni. Eine bestialische Tat haben junge Burschen aus Heinebach im Kreise Messungen dieser Tage verübt. Dieselben attackierten eine Anzahl junger Mädchen aus dem zum angrenzenden Kreis Rotenburg a. d. Fulda gehörenden Dorfe Oberellenbach, als die Mädchen nach einer „Visite“ sich gegen Abend auf dem Heimweg be-fanden. Während die anderen Mädchen ihren Häusern ent-lamen, wurde ein Mädchen von zarterem Körperbau einge-holt, überwältigt in das angrenzende Feld geschleppt und von sechs Burschen vergewaltigt. Die schrecklich Zu-gerichtete wurde krank und mußte ärztliche Hilfe in An-spruch nehmen. Das Gericht hat vier der Täter verhaf-tet, zwei, weil nicht fluchtverdächtig, einstweilen auf freiem Fuß belassen.

rnk. Darmstadt, 6. Juni. Heute fand hier die 56. Versammlung der mittelhessischen Ärzte statt. Unter der Führung verschiedener hiesiger Ärzte be-sichtigten die Herren das Museum, das städtische Kranken-haus und das beim nahe fertiggestellte neue Hallenschwimmbad. Sämtliche Ärzte, besonders die Herren aus Wies-baden, spendeten der praktischen Einrichtung des Schwimmbads ungeteiltes Lob. Unter dem Vorsitz des Sanitätsrats Dr. Habicht versammelten sich ca. 200 Teilnehmer um 1 Uhr im städtischen Saalbau; hier referierte Professor Dr. v. Arehl-Heidelberg über Schädigungen des Herzens durch übermäßigen Sport. Professor Dr. Feer-Heidelberg sprach über die Orthostatische Albuminurie im Kindesalter, Geh. Medizinalrat Dr. Boffus-Gießen über die neueren Feststellungen der Verbreitungsart der Pest, Professor Dr. Kout-Gießen über Bluttransfusionen, Professor Dr. Bor-

dan-Heidelberg über das Carcinom des Dickdarms und seine Behandlung, Professor Dr. Poppert-Gießen über Be-handlung des Mastdarmvorfalls mittels Bedenbodenplastik, Professor Dr. med. et phil. Sommer-Gießen über Klein-gehirnwülste, Professor Dr. Fischer-Darmstadt über schwere Verletzungen des knöchernen Beckens und der um-gebenden Weichteile, Professor Dr. Kranz-Wiesbaden über einheimische Trypanosome, Dr. Kupferberg-Mainz über Suprasymphysäre extraperitoneale Kaiserschnitt. Als nächstjähriger Versammlungsort wurde Frankfurt ge-wählt.

wb. Bad Nauheim, 5. Juni. Unter Führung von Pro-fessor Klotz besichtigten 25 Studenten der Medizin aus Aena heute die Quellen und Padesbäder.

* Mainz, 7. Juni. Rheinspegel: 71 cm gegen 71 cm am gestrigen Vormittag.

Gerichtssaal.

Wiesbadener Strafkammer.

Verschiedenes.

Von dem Arbeiter R. B. aus Vierstadt sind 1 Bett sowie 1 Pelz und Gegenstände, welche seine Geliebte bei einem Wiesbadener Abzahlungsgeheim unter Eintümmung des Eigentumsverwalters kurz vorher erstanden hatte, dritten zum Kauf angeboten, resp. für Darlehen von 22 M. verpfändet worden. Die Strafkammer erließ wegen Un-ter-schlagung Urteil wider ihn auf 6 Wochen Gefäng-nis. — Zu Ende des vorigen, resp. zu Anfang dieses Jahres war der Bierbrauer S. M., jetzt in Mainz, der Zu-haber eines Wiesbadener Wirtschaftstokals. Es ging ihm dabei nicht zum besten. Nicht einmal Gas und Wasser, deren er absolut zum Geschäftsbetrieb bedurfte, vermochte er zu bezahlen, und als seine Schuld die Höhe der gestell-ten Kautions überschritten hatte, wurde ihm das Gas ab-geschritten. Da soll er dann zweimal in kurzer Aufeinander-folge die angebrachten Klomben entfernt, die Verbindung wiederhergestellt und sich widerrechtlich Gas angeeignet haben. Endlich bezahlte er, um sich den weiteren Bezug von Gas zu sichern, mit einem Scheck auf den hiesigen Vor-schlagsverein, das Papier jedoch wurde, da er kein Guthaben hatte, nicht honoriert. M. soll sich durch sein Vorgeben des schweren Diebstahls in zwei Fällen, des Betrugs, der Sach-schädigung sowie der Entfernung von amt-lichen Siegeln und Verschlüssen schuldig gemacht haben; das Gericht aber belastete ihn nur wegen schweren und einfachen Diebstahls in ideeller Konkurrenz mit Vergehen aus § 136 RStGB. mit 1 Monat 1 Woche Gefängnis als Gesamtstrafe.

Giftmordversuch.

wb. Leipzig, 5. Juni. Das Reichsgericht verhandelte heute über die Revision des Kaufmanns Otto Jeller, der am 29. März vom Schwurgericht des Landgerichts 1 Berlin wegen des an dem Rentner Heidmann begangenen Giftmordversuchs zu 4 Jahren Zuchthaus verurteilt worden war. Die Sache wurde an das Schwurgericht zurückver-wiesen, weil der als Zeuge vernommene Heidmann nicht auf das Recht der Zeugnisverweigerung hingewiesen wor-den war. Über die Revision des Staatsanwalts in Sachen der wegen Beihilfe zum Mordversuch mitangeklagten und im Hauptverfahren freigesprochenen geschiedenen Ehefrau des Verletzten, Johanne Schröder, wird später ver-handelt.

Fahrlässiger Chauffeur.

hd. Trient, 5. Juni. Der Chauffeur Rischdauer des Kommerzienrates Küstermann in München, der in Lavis eine Frau überfahren und getötet hatte, wurde vom Schwur-gericht in Trient zu 3 Wochen Gefängnis verurteilt.

* „Wechselgeschäfte.“ Eines Tages ist in Wiesbaden ein Zigeuner-Trifolium dingfest gemacht worden wegen einer ganzen Reihe von Schwindeleien, die es in Wies-baden und, wie es scheint, auch in Geschäften der Umgegend verübt hatte. Das Haupt der „Bande“, der 21 Jahre alte Joseph Kreuz aus Steingraben, betrat ein Geschäft nach dem anderen und verlangte irgend eine Bagatelle zu kaufen. Stets bezahlte er dabei mit einem größeren Geldestück. In dem Moment dann, wenn die Verkäuferin mit dem hinzu-zählten des Wechselgeldes beschäftigt war, erschien eine der anderen Personen im Lokal, lenkte die Aufmerksamkeit des Mädchens ab, und Kreuz nahm dann stets diese Gelegenheit wahr, sich mit dem Wechselgeld, sowie der von ihm hinge-legten Münze aus dem Staub zu machen. Bei seiner Fest-nahme fanden sich einige hundert Mark bei ihm vor, das Geschäft scheint darnach ein ziemlich lohnendes gewesen zu sein. Kreuz stand dieser Tage vor dem hiesigen Schöff-en-gericht, während seine beiden Begeleiterinnen unmittel-bar vor ihrer Niedertrift stehen und daher noch nicht zur Verantwortung gezogen werden können. Das Urteil be-legte den Mann mit vier Wochen Gefängnis.

Sport.

Frankfurter Rennen.

* Frankfurt, 6. Juni. Preis von Mariahall. 2500 M. 2000 Meter. 1. P. Palheifers Zampa (Herr Dr. Riese), 2. A. v. Schmieders Taschenpieler (St. Fürst Brede), 15:10. Palmengarten-Jagdrennen. 4000 M. 4000 Meter. 1. St. v. Pagenhardt's Irmingard (Wes.), 2. M. Schmidt-Schröders Bagatelle (Herr Dr. Riese), 3. A. und M. Utschneiders Fairy Godmother (Herr Jahrmart), 15:10. Fuchstanz-Hürdenrennen. Ehrenpreis und 2500 M. 2500 Meter. 1. P. Arengels Enfant de Mirac-le (Herr Dr. Riese), 2. E. v. Araders Baddy (Herr Jahr-mart), 3. Hof's Vereb (St. v. Rohmer), 16:10; 17, 14:10. Fuchstanz-Jagdrennen. Ehrenpreis und 5000 M. 4000 Meter. 1. St. Steinbecks Augsburg (St. Graf Hold), 2. A. v. Schmieders Turandot (St. Fürst Brede), 3. E. v. Araders Varabas (Herr Jahrmart), 32:10; 20, 21:10. Preis von Steinhilber. Hürdenrennen. Ehrenpreis und 4000 M. 2800 Meter. 1. M. Schmidt-Schröders Marder (St. Fürst Brede), 2. E. v. Araders Land-junker II (Herr Jahrmart), 15:10. Kaiserpreis-Jagdrennen Drei Ehrenpreise und 6500 M. 4000 Meter. 1. St. v. Sydow's Forefather

(Wes.), 2. E. v. Araders Dongal (Herr Jahrmart), 3. Ritt-meister Süs' Saint Gobric (St. Graf Hold), 27:10; 13, 17, 14:10.

Der Große Preis von Hamburg.

* Hamburg (Großhof), 6. Juni. Neuling's-Kennen. 3000 M. 1. Peits Heilige Waffe (Weather-don), 2. Cola, Renzi, 3. Hunding. 13:10; 12, 16:10. — Preis vom Jäger. 5200 M. 1. Pirich's Aherlow (Reiff), 2. Murat, 3. Wendula. 34:10; 14, 11:10. — Preis der Zweijährigen. 10000 M. 1. Palheifers Mi-cado III (Reiff), 2. Octave, 3. Lactes. 22:10; 12, 13:10. — Langstedter Handicap. 3000 M. 1400 Meter. 1. N. Simons Debet (Reiff), 2. Myrrha und Rübraut, totes Rennen. 21:10; 11, 14, 13:10.

Großer Preis von Hamburg. 10000 M. 1. Gölüt Gradi's Stöckvogel (Werne), 2. Posthumus (Weatherdon), 3. Hüen (Reiff). 27:10; 12, 16, 12:10.

Langenborner Jagdrennen. 3000 M. 1. von Pippas Kenloe (St. Herfeldt), 2. Glen Boy, 3. Diving Bell. 30:10; 40, 50:10. — Seelamp-Jagdrennen. 3000 M. 1. Oberst v. Arnims Contento (St. v. Hohberg), 2. Beethoven, 3. Bestalin. 28:10; 13, 11:10.

Die Rennen fanden bei starkem Besuch in Gegenwart des Großherzogs von Mecklenburg und Oberstallmeisters Graf Lehndorff statt, dem nach dem Sieg von Gradi's all-gemeine Ovationen bereitet wurden.

Das österreichische Derby.

* Wien (Arendenau), 6. Juni. Österreichisches Derby. 114000 Kronen. 1. Best. Kemetz's Stiren-stein (Riles), 2. Baron Springers Aveline (Maber), 3. E. v. Plastovits' Hasznos (Carlsfeld). Ferner: Jama-gata, Vektorophon, Vampyr, Hadnagh, Rabenberg, Lapis Lazuli, Arnfried, Bruhas, Mortimer, Dubaj, Ferbor, 328:10; 265, 49, 39:20.

Über den Verlauf des Rennens berichtet man der „Frankf. Ztg.“: Der Start verzögerte sich sehr lange durch die Unruhe von Bruhas. Ferbor ging mit der Führung ab, Stirenstein bildete den Beschluß. Bald wurde Ferbor von Rabenberg abgelöst, dann schob sich Dubaj auf den zweiten Platz vor. Am Meilenposten setzte sich Arnfried an die Spitze und führte vor Rabenberg, Ferbor, Hasznos, Hadnagh, Lapis Lazuli und Stirenstein. Am Ende des Ein-laufsbogens verbesserte Ferbor seinen Platz und hatte klare Führung. Beim Einbiegen in die Gerade rutschte das Kopfzeug von Ferbor, der dadurch unruhig wurde und etwa 800 Meter vor dem Ziel in die Hindernis-bahn ausbrach. Stirenstein ging dann an die Spitze, aus dem Hintergrund rücte Aveline vor und engagierte sich zu einem Endgefecht mit Stirenstein, der zum Schluß leicht gewann. Der Richterspruch lautete: Leicht ge-wonnen mit einer Länge, zwischen dem zweiten und dritten zwei Längen, dem dritten und vierten drei Längen. Der Umsatz am Totalisator betrug für das Derby 188410 Kronen, davon 113390 Sieg.

* Deutscher und Österreichischer Alpenverein. Sektion Wiesbaden. Donnerstag, den 10. Juni (Kronleichen), Ab-fahrt 5:30 Uhr nach Mainz-Gebenz Roßfeldern, Ankunft 9:30 Uhr. Von da Wanderung zur Bura Esch und zurück nach Roßfeldern, nachmittags per Bahn bis Minningen und von da durch das Mandertal zum ausläuferreichen Süßkopf. Ab-fahrt nach Kapellen. Rückfahrt von Oberlahnstein. Rück-zeit ca. 8 Stunden.

* Radspport. Bei dem gestern von dem Radfahrer-verein veranstalteten 50-Kilometer-Rennen erlangen den 3. Preis Herr Althofen-Wies-baden, den 4. Preis Herr Leuf-Wiesbaden, beide vom Rad-fahrer-Verein 1904 hier. Wettbewerb, ebenfalls vom Radfahr-verein 1904, welcher in äußerst ungünstiger Position in der Spitzengruppe lag, mußte infolge Defekts und Irrfahrt auf-geben. Die 50 Kilometer wurden in der Zeit von 1 Stunde 38 Minuten gefahren, während vergangenes Jahr 1 Stunde 59 Minuten gebraucht wurden.

* Fernfahrt „rund um Frankfurt“. Die Vereinigung Frankfurter Bundesradfahrervereine veranstaltet am 13. Juni eine Fernfahrt „rund um Frankfurt“, 236 Kilometer. Der Start erfolgt früh 5 Uhr am Hippodrom und führt die Strecke über Gräfenhausen, Darmstadt, Dieburg, Seligen-ladt, Hanau, Wundebach, Friedberg, Hungen, Wolfershausen, Oberbrechen, Idstein, Battersheim, Hoch bis Ziel Park-restaurant Rödelheim, Reitbahn vor Rödelheim. Tafelzeit 3½ Uhr Gartenfest, Reigenfahren, Raddball- und Rappolo-spiele und Tanz.

* Sommerfest des Gau 9 des Deutschen Radfahrer-bundes. Am 11. Juli findet in Limburg das Sommer-fest des Gau 9 des Deutschen Radfahrer-bundes statt. Der Gau verbindet damit seine Wanderfahrt für Vereine, Einzelfahrer und Motorradfahrer über 75 bzw. 100 Kilo-meter nach Limburg. Der Radfahrerverein Limburg bezieht gleichzeitig an diesem Tage die Feier seines 25jährigen Be-stehens mit Vannerweide. Aus diesem Anlaß findet nach-mittags großer Preis- und Vannerweide- und Wettbewerben in Reigen- und Kunstfahren, Raddball- und Rappolospielen statt, magu schöne Ehrenpreise vom Gau, der Stadt Limburg u. a. gestiftet.

Vermischtes.

* Ein bestialischer Mord. Die amtliche Untersuchung der gemeldeten Mißhandlung der Arbeiterfrau Lippold in Jabrze hat entsetzliche Rohheiten eines Ehegatten zutage gefördert. Die Leiche war über und über mit Beulen und Striemen bedeckt. Mit einem Knüttel hatte der Mann seine Frau zu Boden geschlagen und sie dann in unmensch-licher Weise mißhandelt. Als die Frau sich erheben wollte, ergriff er sie und warf sie die hohe, steile Treppe hinunter. Wimmernd blieb die Frau im Steinwurf mit gebrochenen Gliedern liegen. Der bestialische Mensch hatte seine Brut aber noch nicht geküßt, er kam hinzu und trat mit den Stiefelabsätzen so lange auf seinem Opfer herum, bis dies leblos liegen blieb. Als Grund zur Tat gibt der Verhaftete eheliche Untreue der Frau an.

* Ein Pulverturm explodiert. Nach einer Meldung aus Krakau soll der dortige Pulverturm in die Luft. Tausende von Fensterscheiben in der Stadt sollen zertrümmert sein. Es verlautet, daß einige Personen getötet worden sind. — Eine weitere Meldung besagt: Die Explosion des Artillerie-Patrons-Magazins bei Podgorze wurde durch einen Miß-schlag hervorgerufen. Ein Soldat wurde getötet, ein anderer verletzt. In der ganzen Umgebung wurde großer Schaden angerichtet. Viele Bauernhäuser wurden zerstört, wobei 13 Personen verletzt wurden. Der Bahnhof in Podgorze sowie mehrere Eisenbahnzüge sind beschädigt. Etwa 60 Personen werden dort von den Ärzten behandelt. Zuerst explodierten 15000 Kilogramm Pulver, sodann in Zwischen-

